

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 39.

Pesth, Samstag den 31. März 1849.

22. Jahrgang.

In das Abonnement auf den „Spiegel“ für die Dauer des zweiten Quartals 1849 kann neu eingetreten werden. Man pränumerirt in Pesth-Ofen bei täglicher Zusendung in's Haus mit 3 fl. C. M. Auswärtige bei täglicher Zusendung auf allen k. Postämtern mit 3 fl. 48 kr. C. M. Die halbjährige Pränumerationsgebühr beträgt in loco 5 fl. C. M.; für Auswärtige 6 fl. 40 kr. C. M. Monatlich wird mit 1 fl. 15 kr. pränumerirt.

Tausend und eine Nacht im Frack.
Erzählung mit freier Benützung des „Fragment“
von Lord Byron

von Heinrich Ritter v. Levitschnigg.
(Fortsetzung.)

Die Cypressen waren gegen den gewöhnlichen Anblick mohamedanischer Begräbnisplätze gering an Zahl und gewährten daher nur spärlichen Schatten, ja selbst die Grabsteine lagen größtentheils zerfallen umher; auf einem der letztern und unter dem schattigsten Thänenweidenbaum hatte sich Darvell mit großer Mühe in halb sitzender Stellung gelagert und verlangte Wasser. Henry begte wenig Hoffnung welches aufzufinden, machte sich aber denn doch auf nach einer Quelle oder Cisterne zu suchen, aber Darvell hielt ihn zurück und wandte sich mit den Worten „Verbana su“ (bring etwas Wasser) zu Solyman dem mit großen Seelenruhe aus seiner langen Pfeife schmauchenden Janitscharen. Gleichzeitig beschrieb er mit großer Genauigkeit den Platz, wo es zu finden, als einen kleinen, einige hundert Ellen zur rechten Hand gelegenen und zum Tränken für Kamehle bestimmten Brunnen. Henry frug erstaunt, woher er dies wisse. Darvell entgegnete trocken: Aus unserer Lage. Siehst du nicht, daß dieser Ort einmal bewohnt war und daher nicht ohne Quellen sein konnte. Auch war ich bereits einmal hier.

„Du warst bereits hier? Weshalb hast Du dies nie gegen mich erwähnt und was hattest Du an einem Ort zu thun, wo niemand länger bleibt, als es eben sein muß.“

Darvell gab keine Antwort auf diese Frage. Mittlerweile kehrte der Janitschar, nachdem er die Pferde an dem Brunnen gelassen hatte, mit dem Wasser zurück. Das Stillen des brennenden Durstes schien Darvell neu zu beleben und Henry schöpfte neue Hoffnung auf eine gefahrlose Heimkehr, sprach auch davon in tröstenden Worten. Der Kranke blieb schweigend, schien seine Lebensgeister zu sammeln und begann endlich:

„Das ist das Ende meiner Reise wie meines Lebens — ich kam hieher zu sterben — aber ich habe noch ein Anliegen an Dich — einen Befehl — denn als solchen müssen meine letzten Worte gelten — willst Du gehorchen?“

„Ganz gewiß, aber schöpfe frischen Muth!“

„Ich habe keine Hoffnung und nur den einzigen Wunsch, der da lautet: Verschweige meinen Tod jeglichem Wesen.“

„Es wird hoffentlich nicht nöthig sein, Du wirst genesen —“

„Still, es muß so sein. Versprich es mir.“

„Ich gelobe es.“

„Schwöre es mir bei allen dem“ — (hier sprach Darvell seinem Gefährten einen furchtbaren Eid vor.)

„Zu was dies Spiel — ich werde schweigen Du sollst gar nicht zweifeln“ —

„Ich kann Dir nicht helfen. Du mußt schwören.“

Henry schwur. Dies schien Darvell zu beruhigen. Er zog dann einen Siegelring von seinem Finger, auf dem einige arabische Charaktere eingegraben waren, reichte ihn seinem Freund und sprach:

„Am neunten Tage eines Monats genau um die Mittagsstunde — wähle welcher Monat Dir gefällig, aber es muß sein neunter Tag sein — wirf diesen Ring in das Salzwasser, das in die Bucht von Eleusis fließt; den Tag darauf begib dich um dieselbe Stunde in die Ruinen des Ceresstempel und warte dort eine Stunde.“

„Warum?“

„Das wirst Du schon sehen.“

„Am Nten Tag eines Monats, sagtest Du?“

„Am neunten.“

Als Henry hierauf bemerkte, es sei heute eben der neunte Tag des laufenden Monats, wechselte Darvell die Farbe und schwieg. Als er so halb saß, halb lag, mit jeder Minute schwächer werdend, flog ein Storch mit einer Schlange im Schnabel auf einen benachbarten Grabstein und schien den Sterbenden, ohne seine Beute zu verzehren, starr anzublicken. Henry wußte nicht zu sagen, was ihn antrieb, den Vogel fortzuschleichen, es war aber nutzlos, denn der Storch beschrieb bloß einige Kreise in der Luft und kehrte dann genau auf denselben Platz zurück. Darvell wies lächelnd nach dem Thier und sprach — Henry wußte nicht ob zu sich selbst, oder zu ihm — es waren bloß die Worte: „Es ist gut!“

„Was ist gut, was meinst Du?“

„Es hat nichts auf sich. Du mußt mich diesen Abend gerade an dem Platz begraben, wo gegenwärtig dieser Vogel sitzt. Meine übrigen Wünsche kennst Du.“

Er gab nun seinem Freunde einige Andeutungen, wie sein Tod am sichersten vor Jedermann zu verbergen wäre und rief dann aus: „Siehst Du diesen Vogel?“

„Ganz gewiß!“

„Auch die Schlange, die sich in seinem Schnabel windet?“

„Ohne Zweifel. Das ist nichts seltenes, sie ist seine gewöhnliche Beute; es bedünkt mich nur sonderbar, daß er sie nicht verzehrt.“

Darvell lächelte auf geisterhafte Weise und läspelte dann: „Es ist noch nicht an der Zeit.“

Während er sprach, flog der Storch hinweg.

Henry's Auge folgte ihm etwa so lang als man auf zehn zählt, dann fühlte er Darvell's Last auf seinen Schultern wachsen und gewahrte sich umwendend mit Entsetzen, daß er seinen Geist ausgehaucht habe.

Sein Tod war nur zu gewiß, denn sein Gesicht wurde in wenigen Minuten fast schwarz. Man hätte auf die Wirkung von heimlich empfangenem oder genommenen Gift schließen können, wäre die geringste Wahrscheinlichkeit einer Vergiftung vorhanden gewesen. Der Tag neigte sich, die Fäulniß des Leichnams nahm rasch überhand und es blieb nichts übrig als den letzten Wunsch des Verbliebenen zu erfüllen.

Mit Hilfe von Solyman's Tartanen und seines eigenen Säbels grub Henry ein Grab auf der Stelle, welche Darvell angezeigt hatte; die Arbeit war nicht schwierig, denn der Grund gab nach, da er bereits früher einen mohamedanischen Todten bedeckt hatte. Beide gruben so tief, als es die Zeit erlaubte, streuten trockene Erde auf die irdischen Ueberreste des kürzlich verstorbenen räthselhaften Mannes und schmückten die Grabstätte mit den grünen Rosen an den Brunnen. Das Herz in Erstaunen und Trauer gespalten, kehrte Henry nach Smyrna zurück.

So weit reicht die Erzählung des großen Briten, die in „the works of Lord Byron comprising the suppressed poems, Paris, published by Galignani 1826“ im zehnten Bande, Seite 165 bis 275 unter dem Titel „a Fragment“ zu lesen steht. Die Leser dieses Blattes mögen später entscheiden, ob geringe deutsche Fantastie ausreichte, den britischen, märchenhaft verschlungenen Knoten ehrenhaft zu lösen.

II.

Leicht aufzuwecken ist das Reich der Geister und leise hörend stürmen sie heran.

Mehr als vier Wochen waren seit dem plötzlichen Tode des geheimnißvollen Lords verstrichen und der neunte Tag des nächsten Monats brach heiter und freundlich herein. Die Sonne lachte wie ein zärtliches Weiberauge und der scheidende Lenz verströmte, um mit Lenau zu sprechen, all sein Herzblut, seine Rosen. Durch die friedliche, reizende Gegend, welche sich am Gestade der im vorigen Kapitel bezeichneten Bucht hinzieht, schritt ein träumerisches Menschenkind, Scheu und Erwartung in seinem Antlitz. Es war Henry, welcher dem heiligen Wunsch seines todtten Reisegefährten nachkommen und den Ring mit den arabischen Charakteren hart um die Mittagsstunde in die Eleusischen Bogen schleudern wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Tagesbulletin.

Presburg, 25. März. Reisende von Pesth, die auf der Straße die Comorner Umgebung passiren, erzählen, wie stark das Bombardement selbst in der Ferne gehört wird, können aber durchaus keine Details berichten, die als wahr anzunehmen wären, da die Festung weit und breit in der Runde cernirt ist.

Erwähnenswerth ist der Einfall eines klugen Pächters, in einem der Festung nahe gelegenen Dorfe, als noch die räuberischen Cirkos ihr Unwesen treiben konnten; da das kaiserl. Königl. Militär noch nicht nahe war kam eine solche Rotte in's Dorf, nißete sich in die Bauernhäuser ein, und nahm den Einwohnern das Beste so zu sagen vom Munde weg; einige Zeit machten die Geduldigen gute Miene zum bösen Spiel, als aber die ungebetenen Gäste es zu arg trieben, sandten die Bauern auf ein Mittel, diese los zu werden. Auf Anrathen des Pächters kamen 30 Burschen scheinbar ermüdet, voll freudigem Schreck mit der Nachricht in's Dorf gesprenkt, daß ein ganzes Regiment k. k. Cavallerie im Anzuge sei. Kaum hörten die Cirkos, ließen sie alles im Stiche, um nur mit heiler Haut davon zu kommen.

Vorige Woche ist von hiesiger Behörde ein Verabschiedeter eingezogen worden, der an einer hochgestellten Militärperson ein Attentat verüben wollte, welches ihm aber mißlang. Während der Belagerung von Leopoldstadt nämlich, als der Commandant, der zu dieser Expedition beordneter k. k. Truppen sich persönlich im Lager, und in Schußweite der Festung befand, bemerkte dessen Adjutant, daß von den Wällen der Festung herab Jemand auf seinen Chef ziele, mit Geistesgegenwart sprang der biedere Adjutant hinzu und entfernte ihn von der gefährlichen Stelle, wo kurz darauf die Kugel in den Sand fuhr, dabei sagte er den Verbrecher scharf in's Auge, so daß er sich dessen Gesichtszüge wohl merkte; durch glückliche Fügung ist dieser Verbrecher nun dem Arme der Gerechtigkeit verfallen.

Die zeitlich geschlossenen Collecturen der Wiener Lotterie sind hier wieder geöffnet worden.

Seitdem das Neutraer Comitatus, und besonders die nördlichen Gegenden desselben durch die Umsicht der thätigen Untersuchungs-Commission von dem herumstreifenden Raubgesindel gesäubert sind, erfreuen sich die dortigen Landbewohner einer ungehörten Ruhe. (Lloyd.)

Wien. Vom k. k. Telegraphenamt der südlichen Inspektion. Der Gouverneur von Triest an das Kriegsministerium in Wien. Soeben erhalte ich vom Feldmarschall Graf Radetzky nachstehende Mittheilung: Aus dem Hauptquartier Bepolato am 24. d. M. 8 Uhr Früh. Gestern fand zwischen den k. k. und der k. sardinischen Armee eine blutige Schlacht bei Novarra Statt. Die sardinische Armee wurde auf allen Punkten geschlagen und in die Stadt Novarra zurückgedrängt. Der König Karl Albert hat zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen, abdicirt. In diesem Augenblicke befinden sich der sardinische Minister Cadorno und General Casatto hier, um einen Waffenstillstand zu erbitten. Sollten die Verhandlungen keinen Erfolg haben, so wird der Angriff heute noch erneuert. Die näheren Details werden nachfolgen.

Krakau, 20. März. Kazimir Graf Bodzicki und Herr Kirchmayer überreichten im Namen der polnischen Emigranten dem Herrn Minister, Graf Stadion, die Bitte um Anweisung von Wohnorten in den österreichischen Landen. Sie erhielten die befriedigende Antwort, daß den Bitten eines Theiles der Emigranten, nach genauer Erwägung willfahrt werden dürfte. —

Frankfurt, 24. März. Nachmittags halb 3 Uhr. (Telegraphische Depesche nach Berlin). Die §§. 3 bis 33 sind im Wesentlichen nach dem Vorschlag des Verfassungsausschusses angenommen worden; jedoch hat der S. 3. folgende Fassung erhalten: Wenn ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staats-Oberhaupt hat, so soll das deutsche Land eine von dem nichtdeutschen Lande getrennte eigene Verfassung, Regierung und Verwaltung haben.

Dafür haben gestimmt 290, dagegen 240 Mitglieder.

25. März. Nachmittags halb 3 Uhr. Die Nationalversammlung, welche beschloffen hat, täglich zwei Sitzungen zu halten, hat in ihrer gestrigen Abend-sitzung die §§. 34 bis 53 der Verfassung nach den Vorschlägen des Verfassungsausschusses angenommen. Man erwartet den Schluß der Beratungen über den Verfassungsentwurf in 4 bis 5 Tagen.

Frankfurt, 22. März. Von Seite des österreichischen Ministeriums ist gestern Abend eine weitere Erklärung hier eingetroffen. Oesterreich erklärt wiederholt nicht aus dem deutschen Bundesstaate scheiden zu wollen. Wie wir vernehmen werden in das nunmehr neu zu bildende Reichsministerium weder Preußen noch Oesterreicher eintreten.

Frankfurt, den 22. März. Der entscheidende Moment, in welchem der Ehrgeiz Preußens (ich meine damit nicht den jetzigen König, ich meine die seit Jahren continuirlich eingeschulte Aggressivpartei des Preußenthums) den höchsten Punkt jahrelangen beharrlichen Strebens, — das preußisch-deutsche Kaiserthum zu erreichen hoffte, ist gestern gekommen.

Das Streben verunglückte, das durch einen übereilten Dringlichkeitsantrag hereingeschmuggelte Kaiserthum wurde bei einem ganz vollen Hause mit 283 gegen 252, also mit einer Mehrheit von 31 Stimmen verworfen. Unter den dafür stimmenden Abgeordneten waren die meisten aus Preußen, die übrigen waren Anhänger des Ministeriums Gagern, Abgeordnete aus kleineren Staaten, Affilirte der deutschen Zeitung und der Parlaments Correspondenz, und einige durch Zureden aller Art gewonnene zarte Gemüther. Die Oesterreicher stimmten fast alle dagegen; nur Köppler stimmte dafür, Rakowitka, Groß, Schneider und Reutter enthielten sich der Abstimmung, Arneht und v. Würth traten am Tage vorher aus, was mit preußischem Applaus begrüßt wurde.

Nun steht die deutsche Frage auf einem neuen Boden. An Oesterreich wird es sein, sie zum Wohle aller Theile, zur Versöhnung aller widerstreitenden Interessen zu lösen. Nicht aber wird dieß gelingen durch Zögerung oder Verhinderwollen dessen, was sich als Forderung der Zeit herausstellt. Offene, entschiedene Sprache, positive Grundlagen thun noth, dringend noth. Der Moment, der sich jetzt darbietet, kehrt nie wieder! Jetzt oder nie! ist die Lösung.

In Folge der gestrigen Abstimmung hat das ganze Reichs-Ministerium seine Demission eingegeben, die auch angenommen wurde. Streng genommen ist dazu um so weniger Veranlassung, als nach dem Gesetze über die provisorische Centralgewalt diese letztere, somit auch das verantwortliche Ministerium in den Verfassungsfragen keinen Einfluß zu nehmen hat; allein das Ministerium Gagern-Bassermann hatte in der Kaiserfrage so entschieden Partei genommen, daß dessen Austritt wohl erklärbar ist.

Paris, 22. März. Pierre Bonaparte protestirt heute gegen die vollständige Wahrheit der gestrigen von pariser Blättern erzählten Scene mit Clement Thomas im Rauchzimmer der National-Versammlung. Die Darstellung der Blätter sei voller Falschheiten und Entstellungen. Er habe erklärt, der Prinz habe niemals um die Sympathien der Anarchisten und Kommunisten gebuhlt; er werde sie sogar eventuell mit anderen Waffen als mit bloßen Worten zu bekämpfen wissen, wenn sie die demokratische Republik angreifen sollten. Auch Clement Thomas schreibt an die Revolution, daß ihre Darstellung des Vorgefallenen ungenau sei.

Gestern Abend mußten zwei Theater, Varietés und Gymnase, durch die Polizei geleert werden. In den Varietés rief ein Stück: „Ein Tropfen Milch“ oder „die Amme eines Prinzen“ und im Gymnase: „Der Thaler-Tanz“, worin sich Proudhon selbst als Dieb erklärt, einen solchen Sturm hervor, daß die Polizei die Säle schloß. Wie es heißt, hat der Minister Faucher die fernere Aufführung beider Stücke untersagt.

Ueber die Entdeckung einer neuen Nahrungspflanze: Psoralea esculenta oder Picquotiane, in West-Amerika, befindet sich im heutigen Moniteur ein ausführlicher Bericht.

Sardinien. Die „Nazione“ sagt: Wenn wir gut unterrichtet sind, ist der General Ramorino von der Befehlshaberstelle der lombardischen Division abgesetzt worden. Der französische Graf Mortier langte in Turin an und reiste sogleich nach dem Hauptquartier in Alessandria ab, um, wie es heißt, von Seite seiner Regierung Friedensvorschläge zu versuchen.

Kirchenstaat. Die „Gazzetta di Milano“ meldet aus Rom vom 13. März. Der Abend des verfloffenen Samstags war dazu bestimmt, die Glocken von der Kirche S. Filippo Neri, des Schutzpatrons von Rom, herabzunehmen.

Dieses Vorhaben erregte einige Unruhe in dem Volke und verursachte, daß die Vollziehung aufgeschoben wurde. Doch in derselben Nacht, um 3 Uhr, wurde Feuer an der Klosterthüre angelegt, aber die bewaffnete Macht, die zeitlich genug erschien, verhinderte, daß das Kloster nicht niedergebrannt wurde. Am gestrigen Morgen jedoch wurde zur Ausführung geschritten. Zwei von den Glocken wurden in dem Glockenstuhl selbst in Stücke zerschlagen und stückweise fortgeschafft. Zwei von den Mönchen, die mehr als die anderen Widerstand leisteten, wurden verhaftet und nach dem Gefängnisse der Engelsburg abgeführt.

London. Die Times hat Nachrichten aus Palermo vom 10. d. M. benutzend über die Vergleichsanträge noch nichts entschieden war. Man glaubte, daß ein neues Parlament werde einberufen werden, um über die Frage zu entscheiden. Das englisch-französische Geschwader sollte noch einige Zeit dort bleiben. Ueber die Kriegserklärung Sardiniens gegen Oesterreich spricht sich die Times dahin aus, daß Karl Albert, wie es auch kommen möge, das Schicksal Leopold's und Pius IX. haben werde, indem die unitarischen Republikaner ihre Pläne verfolgen würden, gleichviel ob er Sieger oder Ueberwundener sei. Uebrigens glaubt sie, daß der Präsident der französischen Republik nicht in Italien interveniren werde, und beharrt bei der Ansicht, daß überhaupt keine nicht-italienische Macht in Italien interveniren solle.

Weltbühne.

Wien. Dieser Tage wird eine vom hiesigen Bürgerstande zur Unterschrift vorbereitete Adresse aufliegen, worin Sr. Maj. gebeten werden, in die Hauptstadt zurückzukehren, wenn es auch nicht angemessen befunden würde, den Belagerungszustand aufzuheben.

Das Ministerium hat eine Kundmachung erlassen in Bezug auf die von den republikanischen Regierungen zu Rom und Venedig eingeleitete Spoliation der Kunstschätze, so wie in Hinsicht auf die bereits erfolgte Rechtsverwahrung des heiligen Vaters, nach der der Kauf- und Verkauf, so wie die Ein- und Durchfuhr solcher Kunstgegenstände streng verboten ist und die aufgegriffenen zur feinerzeitigen Zurücksstellung ohne Entschädigung der Besther abgenommen werden.

Limburg. Ein seltsamer Vorfall, der sich dieser Tage hier ereignete, gibt Stoff zu den verschiedenartigsten Mutmaßungen. Ein Drahtbinder oder sogenannter „Nastelbinder“ ging durch die Frohnleichnamsgasse, als ihm zufälligerweise ein Militärprivatdiener begegnet, welcher bei seinem Anblicke plötzlich eine scharfgeladene Pistole hervorzieht, und ihn niederschleift. Schwerverwundet stürzte der Drahtbinder zusammen. Der Privatdiener wurde arretirt. Die Pistole soll mit gehacktem Blei geladen gewesen sein. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Motive zu dieser unbegreiflichen That. Entweder ist der Thäter wahnsinnig oder er wurde durch Privatgründe dazu angetrieben. Die Untersuchung wird das Wahre herausstellen: wir werden das Resultat seiner Zeit mittheilen.

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

Kundmachung. Carl Hoffmann, aus Presburg gebürtig, 20 Jahre alt, Israelite, ledig, Schriftsteller, ist bei der mittelst ihm gepflogenen Kriegsrechtlichen Untersuchung bei gesetzlichem erhobenen Thatbestande theils durch sein Geständniß theils aus Zusammentreffen der Umstände rechtlich überwiesen worden, durch ein von ihm verfaßtes unter dem Titel „Lied des Wehrmanns“ in die Zeitschrift „der wahre

Ungar" am 4. November v. J. eingerücktes Gedicht seine Landsleute zum bewaffneten Aufstande aufgereizt zu haben, und wurde daher wegen dem Verbrechen der Vorschubleistung zum bewaffneten Aufstande nach S. 4. des 62. Artikels des Militär Strafgesetzes und dem allerhöchsten Manifeste vom 3. October zu 24jährigen Festungsarreste in Eisen verurtheilt.

Pesth den 27. März 1849.

Von der k. k. polit. Militär-Central-Untersuchungs-Commission.

. Kundmachung. Jakob Kohn aus Pesth in Ungarn, 33 Jahr alt, Israelit, Kappenmacher, Karl Heinrich Grüneke zu Berlin in Preußen geboren, seit 10 Jahren in Wien und Pesth sich aufhaltend, 34 Jahr alt, Posamentirer, Florian Brunner aus Zombor, Barter Komitat in Ungarn gebürtig, 27 Jahr alt, katholisch, ledig, Spielwaaren- und Strohhändler zu Pesth und Ignaz Spizer aus Pöböd, Pester Comitats in Ungarn gebürtig, 39 Jahr alt, Israelit, verheiratet, Fuhrwerkführer zu Pöböd, sind unter der mit ihnen gepflogenen kriegsrechtlichen Untersuchung bei erfobenen Thatbestande und zwar die ersten 3 durch ihr Geständniß, Spizer aber aus Zusammentreffen der Umstände rechtlich überwiesen im Februar d. J. folgende Gegenstände, als 549 Stück Hemden, 549 Gattyn, 175 Tuch-Gafos, 200 Comod-Gafos, 100 waschleinene Gafos-Ueberzüge, 1 Dffizier-Gafos, 17 Dugend National-Kappen, 1500 Kofshaarbusche, 4500 Stück Kravatten, 50 Stück ungarische Wapen, 100 Stück Porte d'Epée's, 15 Schärpen und 8 Fahnen an die Rebellen abzuliefern versucht haben, zu welchem Zwecke Kohn, Grüneke und Spizer auf des ersten Anstiften und unter Grünekes Gutfsehen, die von Brunner übernommenen und in 6 Kisten und mehreren Ballen verpackten erwähnten Gegenstände mittelst der von Spizer beigegebenen Fuhrwerke auf dem Wege nach Debregzin bis Zambek brachten, wo sie jedoch von der Militärbehörde arretirt wurden.

Dieselben wurden daher wegen des Verbrechens der Verrätherei durch versuchte Lieferung von Monturs- und Rüstungsarten an die Rebellen, in Folge der Proklamation Sr. Durchl. des F. M. Fürst Windischgrätz vom 4. Jbr. d. J. womit die mit dem Verbrechen des Hochverraths gleichgesetzte Bestrafung des obigen Verbrechens erneuert bekannt gegeben wurde, und nach den hierauf bezüglichen Militärstrafgesetzen, und zwar Jakob Kohn, C. Grüneke und F. Brunner zum Tode durch den Strang, Ignaz Spizer aber zu achtjähriger Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt. Se. Durchl. der Herr F. M. Fürst Windischgrätz haben jedoch den 3 erstgenannten in Anbetracht daß die That bloß beim Versuche geblieben ist und die zu liefern beabsichtigten Gegenstände weniger geeignet waren die Widerstandsstrafe der Rebellen zu vergrößern und bei ihrem reumüthigen Bekenntnisse die Todesstrafe im Wege der Gnade nachzusehen und selbe nach Maß der verbrecherischen Schuld jedes Einzelnen bei Jakob Kohn in 12jähriger, bei C. Grüneke in 10jähriger und bei Florian Brunner in 5jähriger Schanzarbeit in schweren Eisen zu mildern; betreffend Ignaz Spizer die kriegsrechtlich zuerkannte Strafe zu bestätigen zugleich aber zu bestimmen gefunden, daß obige Begnadigung auf die nach der erwähnten Proklamation jeder Judengemeinde 20,000 fl. C.M. wozu 3 der Verurtheilten gehören, obliegende Verpflichtung zu Zahlung einer Geldstrafe von 20,000 fl. C.M. für jeden keinen Einfluß zu machen hat, daher die Einbringung dieser Geldstrafe bereits eingeleitet wurde, hiernach wurde die Kundmachung und der Vollzug des Urtheils am 26. d. M. veranlaßt.

Pesth den 27. März 1849.

Von der k. k. polit. Militär-Central-Untersuchungs-Commission.

. Reisende, welche gestern aus Preßburg hier eingetroffen, erzählen von ungeheuren Schneemassen, die von Sonnabend auf Sonntag gefallen, und denen zufolge auch ein Wiener Eisenbahntrain ausgeblieben war. Derwärts von Gönyö sind jedoch die Felder ganz schneefrei, obwohl die Wege, die man mit Umgehung von Szöny über Mosca einzuschlagen genöthigt ist, bodenlos schlecht seien. General Simonich hat sein Hauptquartier in Acs aufgeschlagen. Besagte Reisende, welche jene Route am 27. passirten, hörten von Zeit zu Zeit von Komorn her das Donnern schwerer Geschütze. Die Eisenbahnen beuten die von Gönyö abwärts gehemmte Dampfschiffahrt-Communication durch hohe Fahrpreise aus, welche sie den Passagieren abverlangen. Es ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders als Uebel-

stand fühlbar, daß nicht zwischen Wien und bei dem k. k. Einwagen unbedingte Aufnahme stattfindet, wie dies auf allen frequenteren Routen in der Monarchie der Fall ist, P. 3.

. Der „Figyelmező“ enthält als Beilage einen „Ausruf an die ungarische Nation“ von „zahlreichen dem Könige ergebenen treuen Patrioten“ unterzeichnet. Aus dem verdienstlichen Aktenstücke, welches mit Kraft und Würde abgefaßt ist, und viele Beherzigung verdient, wollen wir nur folgende Stellen herausheben: „Ihr, deren Ahnvortern durch Jahrhunderte für das Vaterland bluteten, die Ihr die Constitution des Vaterlandes und seine Nationalität wunderbar bewahrt habt, Ihr Reichsbarone, Prälaten und Edlen, Ihr Freistädte und alle einzelnen Landesbürger jeden Standes, kehret einmal in euren thätigen Wirkungskreis der Treue zurück, und ergreift jedes Mittel und jede Macht um den Bürgerkrieg zu bekämpfen. Wenn das Vaterland und das Heil der Nation theuer ist, der erhebe sich aus seiner lethargie und wasche den Fleck der Untreue vom ungarischen Namen ab. Es biete Jederman sein Vermögen, seine geistige Fähigkeit oder seinen Arm dem Könige und dem Vaterlande an. Er kläre die Verirrten auf, er beschwichtige die Aufgeregten, gewinne die Zweifelnden durch den Hoffnungsstraß der Gnade und Bergehung, und ermuthige die Furchtsamen. Wenn es aber anders nicht ginge, so schlage er die Angriffe der verwünschten Vaterlandsverwüster mit bewaffnetem tapfern Widerstande zurück. Es gibt keine Entschuldigung mehr für unsere Unthätigkeit; klein und groß, jung und alt, reich und arm, alle sind wir vor Gott und den Menschen für unsere Unthätigkeit verantwortlich. Lieben wir das Vaterland! wenn wir es aber lieben, so vertheidigen wir es! Um es es aber zu vertheidigen, müssen wir handeln.“

. Wir wollen nicht darüber rechten, daß das Comité des deutlichen Interimstheaters für die Vorstellungen, in welcher die Gesangskünstlerin Fr. Zer aus Wien mitwirken wird, die Entréepreise erhöht; es haben dies frühere, der Unterthügung minder bedürftige und minder würdige Bühnenleiter gethan, und die Welt ist nicht aus ihren Fugen gegangen. Auch müssen wir anerkennen, daß die Erhöhung des Preises noch immer eine mäßige ist, und durch das eröffnete Abonnement fast unzuführbar wird. Allein mit dem „Pester Courier“ sind wir in der Beziehung einverstanden, daß die bei dieser Gelegenheit dem Publikum vorgelegte Bekanntmachung nach Styl und Manier allzusehr an übertriebener De- und Behmuthleibet. Dieser Ton ist für die Vorstände eines Kunstinstitutes nicht geziemend. Wir gehören gewiß nicht zu jenen Uebermüthigen, die alle Schranken der Conuenienz eingriffen wissen wollen; allein zwischen anmaßendem Töne und jenem (—) der in dieser Ansprache herrscht, dürfte es wohl noch eine richtige Mitte geben. Wir wundern uns darüber, daß die taktvollen Leiter des Institutes diesmal in ihrer Thätigkeit „über die Schnur“ hieben und würden gewiß kein Wort darüber verlieren, wenn nicht die Achtung vor unserm deutschen Kunstinstitute diese Rüge und erpreßte. Wir haben nicht dagegen, daß das Publikum ein „verehrwürdiges“ genannt wird, denn als Collectionnamen umfaßt es gewiß viele Verehrungswürdige; eben darum aber halten wir jede weitere Categorisirung für überflüssig.

Ich hoffe das nimmt Niemand krumm, Denn Einer ist kein Publikum.

. Bei dem letzten Ausfalle der Gomorner Besatzung benötigten einige darin zurückgehaltene Compagnien von Alexander Infanterie-Regiment die gute Gelegenheit, zu entkommen, um zu ihren Waffenbrüdern, die für das Recht ihres Kaisers kämpfen, überzutreten; sie wurden von den Vorposten der k. k. Armee nicht nur auf's freundlichste aufgenommen, sondern auch gut bewirthe, und ihre so sehr verwahrloste Montur so gut als möglich reparirt und durch bessere ersetzt, so daß sie im Stande waren, sich von dort nach Preßburg in Marsch zu setzen; diese braven, aus 485 Mann bestehenden Truppen wurden gestern mit Musikbegleitung in's Transporthaus gebracht, wo sie ihrer weiteren Bestimmung entgegensehen.

. Nach der „Presse“ wurden im Versteißgewölbe des Raffelsberger in Wien mehrere mit ungarischen Fahnen falsch besetzte Landkarten von Ungarn und Siebenbürgen, wornach viele von den östereichischen Truppen bereits okkupirte Städte als in den Händen der Rebellen befindlich bezeichnet waren, in Beschlag genommen. Die im Gewölbe eines Tabaktraffikanten der inneren Stadt am vorverfloßnen Abende weggenommene Karte rührte gleichfalls von Raffelsberger her, welchem demnach der Verdacht einer böswilligen Verbreitung falscher Gerüchte zur Last fällt.

. Dem „Nürnberger Correspondenten“ wird aus Pesth geschrieben: Der gestrige Tag, der Jahrestag der ungarischen Revolution (15. März.) auf den Uebelwollende und Leichtgläubige große Ereignisse prognostizirten, ist ganz still, ohne den mindesten Vorfall von Bedeutung vor sich gegangen. Viele, die mit Bestimmtheit an diesem Tage den Einzug der magyarischen Armee, trotz ihrer respektablen Ferne, erwarteten, sahen sich indessen in ihren sanguinischen Hoffnungen zwar getäuscht, geben aber dieselben doch nicht auf, indem sie nur einen etwas späteren Termin zu deren Realisirung festsetzen. Alle diese Illusionen erhalten noch dadurch Nahrung, daß wir seit geraumer Zeit keine offiziellen oder sonst bestimmte und glaubwürdige Nachrichten über den Stand der beiderseitigen Armeen haben und die Neugierde nur auf vage und widersprechende Gerüchte zu ihrer Befriedigung angewiesen ist. So viel ist gewiß, daß dieser Tage hier großer Kriegsrath gehalten wurde, zu welchem Behufe die ersten Feldherren dieses Krieges, darunter Jelačić und Schlick, sich hier einfanden. Nun sind dieselben wieder zu ihren resp. Posten abgegangen, und man erwartet von einem neuen Operationsplan entscheidende Ereignisse. Das Hauptquartier Jelačić's ist in Ketskemeth, 12 Meilen südöstlich von Pesth, und diese Richtung gibt zu dem Glauben Veranlassung, daß der Plan die Absicht habe, gegen Szegedin vorzudringen, sich dort mit den vorrückenden Serben zu vereinigen und den Oberbefehl der Südarmerie zu übernehmen. Man soll in gänzlicher Ungewissenheit über den Stand der ungarischen Armee sein; so viel scheint sicher, daß die Ungarn auf dem linken Theißufer durchaus kein Terrain mehr haben. Der härteste Schlag aber, der die Magyaren treffen konnte, ist die Maßregel gegen die ungarischen Gelbnoten; sie werden jetzt bald ihres Hauptmittels, Krieg zu führen, beraubt und nicht mehr im Stande sein, das so verderbenbringende System der Bestechung in- und außer Ungarn fortzuführen.

. Von Tag zu Tag mehrt sich die Anzahl der Druckschriften, die Subdigungs- und Unterwerfungs-Adressen einschleusen. Die amtlichen Blätter enthalten fast täglich in ihren Spalten eine Reihe ähnlicher Dokumente.

. Vor kurzem war in der Stadt, und wahrscheinlich auch in der Ferne das Gerücht verbreitet, daß alles Gold- und Silbergeräthe aus dem k. k. Verfassungsausschuß nach der Festung gebracht worden ist. Später wurde das Gerücht dahin modificirt, daß nichts anderes angenommen werde, als baares Geld, und man könne jetzt wohl noch auslösen, aber nichts mehr geliehen bekommen. Nach genauem Erkundigen stellt sich nun heraus, daß an dem Allen nichts wahr ist, und daß man noch wie vor herausnehmen und hineingeben kann. Veranlassung zu diesen Gerüchten gab der Umstand, daß vor Vernichtung der Kofuthnoten solch eine Menge Hunderter eingebracht wurde, daß im Geschäftestockung eintrat, daher eine Kassa-Revision vorgenommen und die Gelbnoten bezeichnet werden mußten.

. Die Abtragung der im vorigen Herbst erbauten Schanzen dauert noch fort.

. Der „Figyelmező“ der in einem leitenden Artikel den „Sanguinikern“ unter unseren Landsleuten wieder zu Leibe geht, sagt am Schluß desselben: Der Ungar spielt wahrhaftig eine erniedrigende, in der That traurige Rolle in der Armee der Insurgenten. Die Ober- und Unteroffiziere sind meist Polen. Gefangene Honvéds erzählen, daß die Polen so vertheilt werden, daß auf jeden zehnten oder zwanzigsten ungarischen Honvéd ein Pole kommt, der sie mit einem eisernen Stabe beherrscht. Ja mit einem Eisenstabe; weil sie die armen ungarischen Honvéds mit Flintentoden oder mit einer Drahtpeitsche so schlagen, daß an den hier angelangten Gefangenen solche Krankheiten sich zeigten, welche in den Annalen ärztlicher Kunst bisher unbekannt waren.

. FML. Graf Schlick ist ehvorgesestern wieder zur k. k. Armee abgereist.

. Der Oesterr. Consul in Belgrad v. Maye r h o f f e r weilt seit einigen Tagen in Pesth.

. Ehvorgesestern früh kam das Kriegsdampfschiff „Schlick“ und zwei Remorqueurs, auf welchen ein Bataillon Grenadiere und ein Bataillon von Seccopieri sich befanden, von Mohács, Kalocsa und Baja hier an. P. C.

. Gestern, heißt es in der „Presse“, ging ein Schiff mit Munition von hier nach Komorn ab, heute reiste ein Stabsoffizier des Generalstabs mit einem eigenen Dampfer ebenfalls dahin und morgen wird ein zweites Schlepsschiff mit Schießbedarf folgen.

. Die „Warschauer Zeitung“, die das kaiserl. Manifest, die Grundrechte und einen Auszug unserer neuen Verfassung bringt, nennt, sonderbarerweise, Sr. Majestät den Kaiser von Oesterr. nirgends einen Großherzog von Krakau (!)

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Leder.) Dießiges sogenanntes Pfundsohlenleder wird von den ersten Fabrikanten nicht mehr unter 74 fl. abgegeben; deutsches Leder zu 94 fl. und man erwartet täglich höhere Preise. Rohes Leder ist fortwährend im Steigen, besonders schwere Sorten und ganz leichte á 15—16 Pfund.

— (Nüßl und Neß.) Ersteres ist der Bewegung des Neßes gefolgt und hat um 1—1½ fl. aufgeschlagen, so daß man nicht unter 27½—28 konsumirte Waare kaufen kann. Was Neß betrifft, so laufen von verschiedenen Seiten, namentlich aus Schlessien, Thüringen u. den Rhein-gegenenden klägliche Berichte über den zu befürchtenden Ausfall ein, wodurch Preisausschläge prognosticirt werden.

Wiener Börse vom 27. März 1849.

5% Metalliques 85¾—85½
 4% ddo 68—70
 2½% ddo 44½—44¾
 Bankaktien 1122—1125.
 Lose v. 1834 142—143
 Lose v. 1839 89—90
 Pesther Kettenbrücke 88. Fürst Esterházy 55.
 Fürst Windischgrätz 20½ Gr. Esterházy 22.
 Kais. Duk. 25% Holländ. Duk. 24%
 Eisenbahnaktien.
 Nordbahn 96½—96¾. Mailänder 64—65
 Gloggnitzer 90—91. Pesther 63—64.
 Livorner 60½—60¾. Linz-Budw. 189—192.
 Fremde Devisen.
 Amsterdam 2 M. 159. Augsburg uso 114½.
 Bukarest 31 T. S. 228. Frankfurt 3 M. 114½.
 Genua 2 M. 125. Hamburg 2 M. 169.
 Livorno 2 M. 105. London 3 M. 11 fl. 31 fr.
 Mailand 2 M. 112½. Paris 2 M. 137.

Fruchtpreise.

Naab, 26. März.

Im Fruchtgeschäfte ist seit einigen Tagen etwas Verkehr eingetreten, nachdem die hiesigen Donaumühlen schon alle in Betrieb sind.

Die Preise stellen sich wie folgt:

Der Preßburger Mezen.

In Wien. Währ.

Beste Gatt. Mitt. Gatt. Mind. Gatt.

Weizen	9 fl.	8¾ fl.	8½ fl.
Korn	6 "	5¾ "	5¾ "
Kufurus	4¾ "	" "	4½ "
Gersten	4¾ "	" "	" "
Hafer	3¾ "	3¾ "	3½ "
Hirse	4¾ "	" "	" "
Brein	8¾ "	" "	8½ "

35

12-9

Einladung zur Theilnahme an der reich ausgestatteten und einzig jetzt bestehenden großen Lotterie,

deren Ziehung schon

am 14. April d. J.

erfolgt und wobei in 2 Gewinnstotationen mittelst 2,000 Treffern in baarem Gelde

Gulden 20,000 Wiener Waehrung

und 5 Stück Fünftellose der Anleihe v. Jahre 1834,

welche bereits am 1. Februar 1849 in der Serie gezogen und deren Haupttreffer in nächster Ziehung

Gulden 200,000, 35,000, 15,000, 1,000 Jc.

sind, gewonnen werden.

Das Los kostet ohne Unterschied nur 2 fl. C. M.

Abnehmer von 2 Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abtheilung spielen aber besonders begünstigt, nämlich auf beide Gewinnstotationen und können sohin im glücklichen Falle mehr wie

Gulden 100,000 W. W. gewinnen.

Abnehmer von 5 Losen erhalten aber noch überdies als besondere Proffion 1 Los als Aufgabe. — Der billige Preis der Lose und die dargebotenen ungewöhnlich großen Vortheile dürfen diese Lotterie besonders auszeichnen.

Carl Sothen,

k. k. Lotto-Collectant, Großtrafikant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei

M. Lueff,

Christophplätzchen zur „Minerva.“

39

12-8

Zahnpasta

vom Zahnarzt Pfeffermann in Pesth.

Diese bekannte Zahnpasta verdient mit Recht dem Werthe ihrer zweckdienlichen Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel empfohlen zu werden; indem die Anwendung desselben durch die bewirkte Festigkeit des Zahnfleisches das Lockerwerden, somit das Herausfallen der Zähne verhütet, indem es bloß aus tonisch-aromatischen Stoffen bereitet, im Mund einen angenehmen Geruch und milde Kühle zurückläßt. Nicht minder ist dieses Zahnmittel Jenen empfehlenswerth,

deren Zähne unrein, verdorben und mit lockerem Zahnfleisch umgeben sind, da durch Anwendung dieser Zahnpasta der an den Zähnen haftende Zahnstein baldigst schwindet, die Zähne stets schneeweiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird. Sehr zweckdienlich ist auch dieses Mittel den Seeleuten und Küstenbewohnern, wie auch denen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Storbudt verhütet. Der Gebrauch ist ganz einfach: eine gewöhnliche nicht zu feste Zahnbürste wird in reines Brunnenwasser getaucht, über die Massa einigemal gestrichen und sodann die Zähne damit gereinigt.

Er empfiehlt sich im Einsetzen aller

lenswerth, deren Zähne unrein, verdorben und mit lockerem Zahnfleisch umgeben sind, da durch Anwendung dieser Zahnpasta der an den Zähnen haftende Zahnstein baldigst schwindet, die Zähne stets schneeweiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird. Sehr zweckdienlich ist auch dieses Mittel den Seeleuten und Küstenbewohnern, wie auch denen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Storbudt verhütet. Der Gebrauch ist ganz einfach: eine gewöhnliche nicht zu feste Zahnbürste wird in reines Brunnenwasser getaucht, über die Massa einigemal gestrichen und sodann die Zähne damit gereinigt.

lenswerth, deren Zähne unrein, verdorben und mit lockerem Zahnfleisch umgeben sind, da durch Anwendung dieser Zahnpasta der an den Zähnen haftende Zahnstein baldigst schwindet, die Zähne stets schneeweiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird. Sehr zweckdienlich ist auch dieses Mittel den Seeleuten und Küstenbewohnern, wie auch denen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Storbudt verhütet. Der Gebrauch ist ganz einfach: eine gewöhnliche nicht zu feste Zahnbürste wird in reines Brunnenwasser getaucht, über die Massa einigemal gestrichen und sodann die Zähne damit gereinigt.

Gattungen sowohl Bein- als Emailzähne so wie Herausnehmen schlechter Zähne, als Auspußen, Feilen und Plombiren.

Dieses Zahnmittel ist außer bei dem Unterzeichneten noch zu haben, in Pesth: „zum Brief“ bei H. Sárkány und Hermann; in Preßburg: „zur goldenen Glocke“ bei H. Weinstabel; in Temesvár: bei Hrn. Kraul und Ehrlich.

Ordinirt Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Peter Pfeffermann.

Magister der Augen- und Zahnheilkunde, Chirurgie und Geburtsarzt, wohnt Josephplatz im Murati'schen Hause 2. Stock.

Frische Anbau-Samen

als:

Kleesamen Luzerner,
 dto Steyrischer,
 dto Abfall,

Wiesentlee,
 Esparzette-Samen,
 Mohar-Samen,
 Wicken-Samen,
 Sommer-Neß,
 Hanf-Samen,
 Weizen-Samen,

Raygras, italienisch, französisch, englisch, so auch

Reis

sind billigst zu haben bei

Joh. G. Halbauer,

k. priv. Großhändler in Pesth, Schreibstube in der Königsgasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 572; Magazin in der Rombachgasse im Hause Nr. 557.

80

2-1

Wohlthätigkeits-Neunion

welche morgen Sonntag den 1. April in der von Tüköry (Spiegel'schen) Bierhalle Statt findet, deren Reinertrag zum Besten des Bürgerhospitals zu St. Rochus gewidmet ist. Das Orchester leitet Hr. Morelly. Anfang nach 3 Uhr. Entrée 15. fr C.M.

Vom „Spiegel“, dem prachtvolle Modenbilder und Kunstbeilagen aller Art und ein Anzeigebblatt beigegeben werden, erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio. — Man pränumerirt halbjährig mit 5 fl. C.M., vierteljährig mit 3 fl. C.M. hauptsächlich im Redaktions- und Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts), ferner in den Buchhandlungen der Herren Edlmann (Balgnergasse im Kappel'schen Hause), Emich (Ecke der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weissenberg (Servitenplatz). In Wien in der Buchhandlung des Herrn A. Schropfer gegenüber der Schiffbrücke. Auswärtige pränumeriren bei allen k. k. Postämtern, bei täglicher Postversendung halbj. mit 6 fl. C.M. Inserate aller Art werden billigst berechnet.

Gedruckt bei Lukács und Comp.